

Syntax, sowie natürlich auch denen, die Angaben brauchen über die vielgestaltige Folklore und Ethnologie der Karelier. Nach seiner Fertigstellung wird hier allen Interessenten ein gewaltiges Material zur Verfügung stehen, das von den Forschern bis jetzt nur in einem Archiv ausgewertet werden konnte, da es nicht auf Mikrofilm existiert und in der Handschrift ausserdem oft schwer lesbar ist.

MATTI PÄÄKKÖNEN

### Ein neuer Beitrag zu den Lehnwortforschungen der ob-ugrischen Sprachen

KÁROLY RÉDEI, Die syrjänischen Lehnwörter im Wogulischen. Akadémiai kiadó. Budapest 1970. 195 S.

Die Erforschung der Lehnbeziehungen zwischen den ob-ugrischen Sprachen und dem Syrjänischen war im Laufe der letzten fünfzehn Jahre lebhaft. I. J. 1956 erschien Y. H. TOIVONENS Monographie »Über die syrjänischen Lehnwörter im Ostjakischen« (FUF XXXII). In seinem Artikel »Zu den syrjänischen Lehnwörtern des Obugrischen« (ALH XII, i.J. 1962) behandelte WOLFGANG STEINITZ einige u.a. lautlich interessante Fälle, während KÁROLY RÉDEI in seinem Aufsatz »Obi-ugor jövevényszók a zürjén nyelvből« (NyK LXVI, i.J. 1964) aus der syrjänischen Sprache 45 ob-ugrische Lehnwörter nachwies. Im vergangenen Jahre wiederum erschien das obenerwähnte Werk Rédeis. Die sprachlichen Berührungen zwischen den Ob-Ugriern und den Syrjänen sind also jetzt vielseitig und gründlich untersucht worden.

In der Einführung (S. 11—12) betrachtet Verf. kurz die Berührungen von Sprachen und die Geschichte der Erforschung der syrj. Lehnwörter der ob-ugrischen Sprachen. Die grössten Verdienste auf diesem Gebiet hatte sich Toivonen mit seinem obenerwähnten Werk erworben, in dem neben den ostjakischen Wörtern auch eine grosse Anzahl wogulische angeführt ist. Verf. hat denn auch seine Abhandlung dem Andenken Toivonens gewidmet.

Das zweite Kapitel (S. 13—14) hat den Titel »Kriterien der Erkennung der Lehnwörter« und das dritte (S. 15—60) »Phonologie der Lehnwörter«. Im letzteren werden die Vertretungen der syrj. Laute betrachtet. Für das Ziel dieser lautlichen Forschungen hält Verf. ausser der Feststellung der Lautent-

sprechungen die sich aus diesen ergebenden, auf die Geschichte, in erster Linie auf die Lautgeschichte sowohl der übergebenden als auch der übernehmenden Sprache bezüglichen Folgerungen. Vor der Untersuchung der Konsonantenentsprechungen vergleicht er das Konsonantensystem der beiden Sprachen miteinander. Der Vergleich macht die Vertretung der verschiedenen Laute für den Leser anschaulicher. Da die Darstellung ausführlich und klar ist, gehe ich im Folgenden nur auf einige Punkte ein.

Auf Seite 17 unten wird erwähnt, dass in KM *sōrñā* 'Rübe' (< syrj. *šortūi*, Nr. 300)<sup>1</sup> das *t* aus der ursprünglichen Lautverbindung *-rtñ-* ausgefallen ist. Die eigene Aufzeichnung Kannistos (Vok. 67) KM *sōkrñā* zeigt jedoch, dass das *t* nicht spurlos geschwunden ist, denn seine Wirkung zeigt sich in der Stimmlosigkeit des *r*. Im Silben- und Wortauslaut ist die feste Konsonantenverbindung *rt* in KM durch *r* vertreten. Die Verbindung *rt* haben auch die Wörter (Nr. 43) KM *jør* 'Genosse usw.' (< syrj. *jort*), (Nr. 19) KM *wor* 'Schemen, Schattenseele des Menschen' (< syrj. *ort*) und (Nr. 81) KM *kār* 'Klumpen geronnenen Blutes' (< syrj. *gīrd*). Nach Kannistos eigenen Aufzeichnungen lauten die Formen KM *jør* (aber *jør̄tam* 'mein (Gefährte): Munkási schreibt *jōr̄ž* 'társ', s. NYK XXIII 361), *βør* und (Mskr.) *kār<sub>R</sub>*, Pl. *kār<sub>R</sub>t*. Ähnlich wie die in Rede stehenden *jør* und *wor* würden nach dieser Bezeichnungsweise die ein *r* enthaltenden Dialektformen (Kann. Vok. 122. 119) KM *jør* 'Opfer' und *βør* 'Bergrücken, Erdrücken' lauten (vgl. Steinitz Wog. Vok. 274: KM *wor* 'Bergrücken'). Die Bezeichnung von KM *r* (< *rt*) durch *r* ist also nicht gelungen, da sie die Wörter *jør*, *βør* nicht von *jør*, *βør* unterscheidet.

Zu den wenigen wog. Dialektformen, in denen ein in- oder auslautendes *t* auf ein syrj. Original mit *ḏ* hinweist, wird auch (Munk.) P *sattal* 'ohne Verstand, sinnlos (Adv.)', *sat* 'Verstand' (< syrj. V, S, Lu., P *saḏ*, I, Ud. *sajd* 'nüchtern; Besinnung usw.') gerechnet (Nr. 233). Diese Deutung ist jedoch kaum richtig. Die Grundformen der verschiedenen Dialekte enthalten *jt*, *ḵt*: KM, KO *sōajt*, P *sōājḵt*, VS *sōajt* usw. 'Empfindung', und sie sind aus den nördlichen Mundarten entlehnt, in denen das in- und auslautende *t*, *ḏ* durch eine Epenthese zu *jt*, *jd* geworden sind (s. S. 18). Der Karitiv lautet (Kann. Mschr.) KU *sāōjttāḵ*, P *sōāj<sub>i</sub>ttāḵ*, VNZ *sa<sup>i</sup>ttāḵ*, VNK *sa<sup>i</sup>ttāḵ*, LU (von versch. Gew.) *sa<sup>i</sup>ttāl*, *sa<sup>i</sup>ttāl* usw. 'dumm, sinnlos'. Das Wort hat in den westlichen Mundarten den Vokalwechsel *\*ā ~ \*ǎ (> a)*. Vor dem

<sup>1</sup> Rédei hat die Angaben von Kannisto phonematisch transkribiert (s. S. 7). Hier werden die Angaben in derselben Form, teils aber auch in der von Kannisto selbst aufgezeichneten Form angeführt.

doppelten *tt* wurde das *i*, *i* mundartlich kurz, und in VNK und (Munk.) P fiel seine Artikulation mit derjenigen des nachfolgenden *t* zusammen, so dass dieses palatalisiert wurde. In der Grundform (Munk.) P *sat* beruht der Vokal *a* und das mouillierte *t* auf Verallgemeinerung.

Wir brauchen nicht zu denken, dass das auslautende *-k* anstelle von *-χ* in (Munk.) LM *šak* 'Zunderstaub' (< syrj. *šak*, Nr. 234) auf einer ungenauen Aufzeichnung beruhe (vgl. S. 20), denn auch in eigenwüchsigen Wörtern erscheint bisweilen *-k* anstelle von *-χ*, z.B. (Kann. Vok. 27) KU *sāk*, KM, VN *sāk*, KO *sāk*, P *sečk*, VS *sečk*, LU *sek* 'Perle'.

Zum Schluss werden die Entsprechungen der syrj. Konsonanten im Wogulischen in einer Tabelle kurz zusammengefasst.

Am Anfang der Darstellung der zum Teil sehr verwickelten Vokalentsprechungen skizziert Verf. das ursyrj. und das urwog. Vokalsystem und vergleicht sie miteinander; ausserdem betrachtet er die Wandlungen, die sich im ursyrj. bzw. im alt-syrj. System in der Zeit der syrjänisch-wogulischen Berührungen vollzogen haben. Die Vertretungen der Vokale werden ausführlich dargestellt, und auch hier wird zum Schluss (S. 48) eine Zusammenfassung in einer Tabelle gegeben. Gesondert sind die Vokale der nichtersten Silben betrachtet. In ein paar Fällen möchte ich die Vokalverhältnisse anders als Verf. erklären. Z.B. syrj. *e* (ursyrj. *\*e*) ist nicht nur im Wort wog. T *ešt*, KM, KO *oäst*, LO, So *äst* usw. 'endigen (intr.) usw.' (< syrj. *eštini*, s. Nr. 30 und S. 46) durch *\*ā* (~ *\*ǎ*) vertreten, sondern auch in (Munk.) N *ma'ir* : *χāp-m*. 'am Kahnboden angewendete Krummhölzer, Bodenrippen' (< syrj. *megir* 'Krummholz', Nr. 132). Verf. nimmt, offenbar aufgrund von LM *māir*, N *ma'ir* 'Klotz', die er auch hierher stellt. urwog. *\*ē* an (S. 46). LM *māir* ist jedoch ein anderes Wort, mit dem (Munk.-Tr.) N *māyer* id. zusammengehört; vgl. (Kann. Vok. 32) KO, VN, VS *māyr*, So *mōbr* usw. 'Stock' (über die Vokalverhältnisse s. Steinitz Wog. Vok. 265 ff.). N *ma'ir* kann nur *ā* (< *\*ā*) haben, dessen kürzere Variante, etwa *ā*, Munkácsi mit *a* bezeichnet hat. Nach Kannisto lautet das Wort (Mskr.) *māyr* usw.: So *χāp-māyr*, LO *χāp-māyr*, KO *χēp-mōār*, KM *χēp-mōār* *χī*β, KU *χāp-māōr* 'Spant des Bootes'. — Im Wort (Kann.) LO *rak* : *wōjrak* 'Bodensatz von gekochtem Fett' (< syrj. *rok*, SO *rok* 'Grütze', Nr. 213) kann der Vertreter des syrj. *o* wohl nicht, wie Verf. S. 36 meint, die Fortsetzung des urwog. *\*ā* sein, denn die Vokalwechsel *\*ū* ~ *\*ā* > *\*ā* ~ *\*ǎ* wären hier unerwartet. Kannisto hat die Form in JSFOu XXX: 8 S. 31 mit dem Wort *Ракъ* 'Kama' des Wörterverzeichnisses von Major Karpinski verbunden. Westwog. *Ракъ* kann man selbstverständlich vor allem *raχ* lesen, aber das Vokalverhältnis wäre

jedenfalls auch hier verwickelt. Ich hoffe, dass ich später auf diese Form näher zurückkommen kann. Man beachte ferner, dass auch das andere Beispiel der Vokalwechsel obenerwähnter Art neben dem Palataklusil *k P kəmi* unrichtig ist (S. 104). Die nordwog. Form, die nach Kannistos eigener Aufzeichnung *βōirāg* lautet, vertritt nach dem handschriftlichen Material die Sosva-Mundart. Weil es im Nordostjakischen eine auch lautlich ähnliche Zusammensetzung (Karj.) Kaz. *uōirāĭk* 'Rückstände vom Fett (werden gegessen)' gibt und weil dieses Lehnwort im Ostjakischen verbreitet ist (s. Toivonen FUF XXXII 60), kann die nordwog. Dialektform durch ostj. Vermittlung in die Sprache gekommen sein. — In TJ *šipü* (nach Kannistos eigener Aufzeichnung *šipü*) 'терепник; ein schwarzer Vogel, grösser als der Adler' (Nr. 255) ist *-ü* nicht bloss ein alter Schussvokal (vgl. S. 49), sondern es enthält das Suffix *-γ*: *-ü* < \**-üβ*, worin \**-β* < \**-γ*.

Im Schluss des dritten Kapitels (S. 53–60), der die Unter rubrik »Schlussfolgerungen aus den Lautsubstitutionen« hat, werden viele für die beiden Sprachen, die übergebende und die übernehmende, wichtige Belehrungen gegeben. Hier sei nur die Ansicht erwähnt, zu der Verf. über die wog. *e*-Vokale gelangt. Da die beiden syrj. *e*-Laute (\**e* und \**e*) gewöhnlich durch \**ē* (selten durch \**ĕ*), nicht aber durch \**ē* vertreten sind, schliesst Verf. daraus, dass es im Urwogulischen kein \**ē* gab. Für diese Ansicht spricht auch der Umstand, dass das von Steinitz angenommene \**ē* im Tavda- und Norddialekt dieselben Entsprechungen wie das \**ĕ* hat. Nach der Analogie der paarigen Vokalwechsel ist in den östlichen und westlichen Mundarten der paarige Wechsel (\**ĕ* >) K, VN, VS, LM *ä* ~ *ā* und P, LU *ε* ~ P *eε*, LU *ε* entstanden. Durch diesen Wechsel lassen sich wiederum die Wörter erklären, die das Vokalverhältnis T, N \**ĕ* ~ K, VN, VS, LM *ā*, P *eε*, LU *ε* aufweisen (S. 58–59).

Darauf werden (S. 61–67) die Typen der sprachlichen Entlehnungen im Wogulischen sowie wortartige, morphologische und semantische Beziehungen der Lehnwörter und im sechsten Kapitel (S. 68–77) der geschichtliche Hintergrund der Berührungen behandelt. Die älteste Schicht der Lehnwörter ist offenbar in der Zeit vom 10. bis 15. Jahrhundert übernommen, als der Hauptteil der Wogulen noch auf der westlichen Seite des Urals, zwischen den Flüssen Kama und Čusovaja wohnte. Nach der Übersiedlung der Mehrheit der Wogulen nach Sibirien konnten noch die in der Gegend von Čerdyn, Solikamsk und der Višera gebliebenen in reger Berührung mit der dortigen permjakischen Bevölkerung stehen. Am Ende des 17. Jahrhunderts kamen die Syrjänen in die Gegend der oberen Vyčegda und der oberen Pečora, von wo aus sie die Wogulen allmählich

nach Osten drängten. Im 18. und 19. Jahrhundert berührten sich wohl in erster Linie die Nordwogulen mit den Syrjänen. — Verf. weist in zwei Fällen auch auf die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Wotjakischen hin, lässt aber die Frage vorläufig offen.

Das siebente Kapitel (S. 78—80) berichtet über die Verbreitung der Lehnwörter in den Mundarten und über die Zeit der Entlehnungen. Die Zahl der Wortvergleiche beträgt 338. Am meisten syrj. Lehnwörter gibt es im Nordwogulischen, am wenigsten im Süddialekt. Zu der ältesten Schicht dürften die Wörter gehören, die in allen Mundarten vorkommen, sowie diejenigen, die im Süddialekt bzw. in diesem und in einem anderen Sprachgebiet begegnen. In den meisten Fällen kann man nicht entscheiden, aus welcher Mundart das Wort entlehnt ist. Die Wörter, deren unmittelbare Herkunft festzustellen ist, sprechen dafür, dass bei den alten Entlehnungen fast alle syrj. Mundarten in Betracht kommen können, während die Wörter der jüngeren Schicht wahrscheinlich nur aus den Dialekten I, Peč. und VO stammen. — Die Gruppierung der Lehnwörter nach Begriffskreisen (S. 81—89) zeigt, wie vielseitig und tief der syrj. Einfluss gewesen ist.

Das neunte Kapitel (S. 90—172) enthält das Verzeichnis der Lehnwörter, und in den zwei folgenden (S. 173—179) werden die Wörter behandelt, von denen man nicht sagen kann, ob die lautliche und semantische Ähnlichkeit auf Entlehnung oder Urverwandtschaft beruht, sowie die irrtümlich aus dem Syrjänschen hergeleiteten Wörter aufgezählt.

Die Wortvergleiche sind mit Überlegung angestellt. Eine Schwierigkeit für die Arbeit hat das Fehlen eines grösseren wogulischen Dialektwörterbuches gebildet, und in einigen Fällen kann man wirklich die Unzulänglichkeit der dem Verfasser zur Verfügung stehenden Quellen feststellen. Im Folgenden werden Beispiele angeführt, die einer Präzisierung bedürfen oder die anders zu erklären sind.

Auf S. 162 Nr. 294 wird erklärt, dass (Hunf.) *K čapt-* 'verbergen, begraben', (Munk.) *K, P säpti* 'begraben' wegen des *P ś* nicht, wie mehrere Forscher gedacht haben, die alte Entsprechung von syrj. *šiptinǫ* usw. sein kann. Munkácsi ist jedoch in der Bezeichnung von *ś* und *š* nicht ganz zuverlässig, und auch hier ist *P ś* unrichtig. Das Wort gehört zu denjenigen, die nur in den Konda-Mundarten *ś* (Kann. *š*) und in den anderen *š* (> *s*) haben, z. B. (Munk. VNGy IV: 2 S. 299) *N jol sapti, säpti* 'begraben', (Kann. Wog. Volksd. II 40, VI 258) *KM šäpt-* 'verbergen, begraben', *TJ šept-*, *P šępt-* 'begraben'. Das Wort kann selbstverständlich entlehnt sein. — Von (Munk.) *N ujtši, utši, usši* 'Wald-, Berg- und Wassergeist', (Kann.)

So *ūtsi* 'eine Art Geist', *ūtsi* 'Waldgeist' ist wohl (Munk.) LM *uttēš*, *utč*, LU *utš*, LM *wūt-u*. 'Wasserungeheuer; Mammut, Mammutbein' (Nr. 32) zu trennen, denn das letztere, das nach Kannisto P *βūt,kš*, VNK *ut,kš*, VNZ, VS, LU *utš*, LO *βūt,kš* usw. lautet (s. MSFOu 113 S. 233), ist allem Anschein nach, trotz des Vokals *u*, eine alte Ableitung des Wortes (Kann. Vok. 55) VN, VS, LU *ūtš* usw. 'Wasser'. — Das Wort (Kann.) VNK *pāš*, KU *pās* (nicht *pāš*), KM, KO *pās* usw. 'Kraft' (Nr. 204) hat nach Kannisto den mouillierten Sibilanten nur in den Konda-Mundarten. So *paša* (nicht *pās*) : *sajk pašal* 'mit der . . . frischen Gesundheit' und (Kann.) K *pāšə* : *pāšəl ōjəl* 'mit Gesundheit (?)' und KM *pāšəŋ* 'glücklich' (deren Bedeutung nicht ganz sicher ist) sowie VNZ *pāšəŋ* 'glücklich', LU *pēšəŋ* 'langlebig' (s. Wog. Volksd. I 108, 406; 298, 452) gehören mit dem in der folgenden Nummer behandelten (Munk.) N *pašä* usw. zusammen.

An die angeführten Fälle schliesst sich gewissermassen der Vergleich wog. (Hunf.) K *šep* : *šep kval* 'Getreidehaus' < ? syrj. *šep* 'Ähre' (Nr. 254). Da einerseits *šep* nur aus der von Hunfalvy veröffentlichten Evangelienübersetzung der Brüder Popov und aus der in London i.J. 1868 gedruckten Ausgabe derselben Übersetzung bekannt ist und da andererseits das Wort für 'Getreide' (Ahlqv.) *tēp* usw. lautet, beruht das *š* von *šep* offenbar auf einer Verwechslung der russischen Buchstaben *m* und *u*. Durch eine ähnliche Verwechslung erklärt sich ja (Hunf.) K *piš* (statt *pit*) 'Nest' (s. Paasonen Beitr. 234—235). Ahlqvist, der den Text der Übersetzung mit Hilfe seines Gewährsmannes revidierte, hat (Matth. VI: 26) *tēp-küäl* (s. MSFOu VII 17).

Auf S. 162 Nr. 295 wird (Kann.) KU, KM *sör* : KU *pāwls.*, KM *pēwls.* 'Dorfstrasse', KU, KM *ūss.* 'Stadtstrasse' von syrj. *šur* : *mu-s.* 'waldige Strecke Landes (bes. zwischen zwei Flüssen)', 'lange Strecke Weges' hergeleitet. Aus der der Textstelle beigeschlossenen Erläuterung sollte jedoch hervorgehen, dass *sör* 'festgetretener Platz', wie ihn z.B. im Dorf und in der Stadt die Strasse bildet, bedeutet. Da das Wort ausserdem, wie die von T. Lehtisalo in MSFOu LVIII 127—128 angeführten Belege KM (*iä.a*)*šəβrəm-* 'plattgetreten werden' usw. zeigen, -*βr-* gehabt hat, kann es keineswegs aus dem Syrjänischen stammen.

P (Kann.) *kəm* : *jarrəm kəmeγ wun.äi* 'während sie schnitzt, sitzt sie vornübergebeugt', das (Nr. 56) zu dem schon früher als syrj. Lehnwort erklärten (Munk.) LO *kām*, N *köm* 'kurze Frist, Augenblick' usw. hinzugefügt wird, ist ein altes Adverb der Art und Weise, das 'um, aufs Gesicht, vornübergebeugt' bedeutet und mit (Kann.) VNK *kəmi*, So *χōmi* usw. (s. MSFOu 127 S. 177) zusammengehört.

Das aus den Texten Kannistos genommene So *kāsaś-* : *ās at kāsaśeyt* 'bemerkte man wieder es nicht' (Nr. 91) hat eine unrichtige Übersetzung bekommen; die richtige lautet 'sie wiederum willigen nicht ein'. So *kāsaś-* ist also dasselbe Wort, das in der vorhergehenden Nummer behandelt wird.

Bei einigen Wörtern bemerkt Verf., dass sie durch Vermittlung des Ostjakischen übernommen sein können. Die Zahl dieser Fälle liesse sich aber vermehren. Ein solches Wort ist u. a. das zur »Bärensprache« gehörende (Munk.) N *mart* 'wütend', LO *mart kuosspä kuonsəŋ uj, mart puŋkpä puŋkəŋ uj* 'bekralltes Tier mit wütenden Krallen, gezahntes Tier mit wütenden Zähnen' (Nr. 135). Es kommt auch bei Kannisto vor, näml. (Wog. Volksd. IV 195, 486, V 99, 286) So *mart* : *martenköspä nūr<sup>u</sup>mβuŋ ūntβuŋ piγkβe* 'des Sumpftiers, des Waldtiers [= des Bären] Söhnchen mit wütenden Krallen'. Es war den Gewährsmännern unverständlich, aber der eine wusste, dass es im Ostjakischen ähnlich lautet. Das ostj. Wort -(folkl.) *märt, märrt* 'wütend' gehört nämlich auch zum Wortschatz mehrerer Mundarten und hat auch die Bedeutung 'Gewalt' (s. Toivonen FUF XXXII 41); auch Kaz. *mār' mōχtī* dürfte 'mit Gewalt' bedeuten. Offenbar wurde es dann zuerst im Ostjakischen, wo es üblich ist, in Liedern, und wohl in der Bedeutung 'gewaltsam', gebraucht, und aus ihnen wurde es ins Wogulische übernommen. Es gelangte auch in westwog. Lieder, wie (Reg.) *märrt kväšpä kvänzing uj* usw. ['bekralltes Tier mit gewaltsamen Krallen'] (s. Munk. VNGy III 404) zeigt. Durch ostj. Vermittlung ist ferner (Munk.) N *vōrés* 'ein auf Tiere jagendes geflügeltes Tier, von der Grösse eines Waldhuhns usw.' (Nr. 327) und (Kann.) So *βōārs* (Bedeutung dem Gewährsmann unbekannt) in die Sprache gekommen (s. Toivonen FUF XXXII 21, Kann. Wog. Volksd. IV 469). Für die ostj. Einwirkung spricht u. a. der Umstand, dass *βōārs* in Liedern auch als Parallelwort des aus dem Ostjakischen stammenden *šiški* auftritt (s. Wog. Volksd. IV 469). — Ein solches Wort ist ferner wohl auch das obenerwähnte *wōjrak*.

Am Schluss des Werkes (S. 180—195) folgen noch Abkürzungen, eine Karte der Wohngebiete der Wogulen und Syrjänen, eine schematische Übersicht der wog. Mundarten und Wortregister.

Verf. dürfte es mit der Arbeit eilig gehabt haben, denn die Korrektur ist nicht so sorgfältig gelesen, wie man hätte erwarten können. Es kommen näml. hier und da störende Druckfehler bzw. Ungenauigkeiten vor. Z. B. in Nr. 10 weisen vier wog. Dialektformen *s* statt *ś* auf, während in Nr. 300 P *surtūā s* und VN *śortūā ś* statt *š* zeigt und in Übereinstimmung damit S. 25 gelehrt wird, dass hier P *s*, VN *ś* syrj. *ś* vertreten. In Nr.

287 hat LO, So *sūlal-* und in Nr. 309 LÖ, So *tāman ū* statt *u*, und demzufolge wird die Vertretung des Vokals der Originale S. 39, 35 unrichtig erklärt. In Nr. 80 ist (Ahlqv.) N *kūras* 'Badebesen' eine nordostj. Form. In Nr. 147 ist dagegen eine Form, (Kann.) P *nēr-* ausgefallen, denn P *neer-* bedeutet 'schieben' und *nēr-* 'mahlen' (s. die angeführten Stellen). Mit *nēr-* gehört offenbar (Munk.) P *nāri* 'mahlen' und (Kann. Mskr.) LU *nēr-*: *nukn.* 'schleifen' zusammen; dieses Wort ist die alte Entsprechung des S. 129 Nr. 156 erwähnten ostj. DN *nertā* 'reiben usw.'. Es sei ferner bemerkt, dass ostj. Ko. *nārām* 'ausbreiten' nicht hierher gehört, denn es ist ein weitverbreitetes Wort (s. Karj.-Toiv. 596), dessen alte Entsprechung wog. (Munk.-Szil.) N *norti* 'bedecken; ausbreiten' usw. ist. — Auch die Literaturangaben am Schluss der Wortartikel sind nicht immer genau. So z.B. erwähnt Toivonen FUF XXXII 30 nicht das in Nr. 64 behandelte wog. Verb. Kannisto wiederum hat in seiner Vokalgeschichte nicht wog. *kūtā* usw. von syrj. *keti* usw. hergeleitet (Nr. 101), sondern diese Etymologie hat T. E. Uotila vorgelegt, dessen Name vor der Abkürzung Vir. ausgefallen ist. Fokos hält NyK LV 41, ALH III 260 [ɔ: 263] wog. *mēllam*, *mētelam* 'mieten' (Nr. 142) nicht für eine syrj. Entlehnung, sondern für eine wog. Ableitung von *mēt*. In wog. *tāk* 'fest, stark' (Nr. 307) hat meines Wissens Kannisto FUF XVII 202 als erster ein syrj.<sup>1</sup> Lehnwort gesehen. Usw. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Ungenauigkeiten in den meisten Fällen nicht auf die Resultate eingewirkt haben.

Rédeis Werk bildet eine wichtige Ergänzung zu den Lehnwortforschungen der ob-ugrischen Sprachen. Im Anfang, dem allgemeinen Teil, ist die Darstellung vielseitig und verdienstvoll, und der etymologische Teil enthält viel Neues. Es kommen allerdings auch Fehler vor, aber vorzugsweise bei Wörtern, über die nur knappe Angaben vorliegen. Ihm gebührt für seine Arbeit unser aufrichtiger Dank.

MATTI LIIMOLA

### Zur Derivation im Ostjakischen.

GERT SAUER, Die Nominalbildung im Ostjakischen, Berlin 1967, 254 S.

Mit seiner sehenswerten Monographie erweitert Verf. die Kenntnisse auf dem Sektor der ostjakischen Sprache, speziell der Derivation, in entscheidender Weise. Ebenso wie sich